



## Datenrevision der amtlichen Statistik – ärgerlich, aber wohl unausweichlich

Mit der aktuellen Veröffentlichung zum Wachstum des Bruttoinlandsproduktes in den deutschen Bundesländern im Jahr 2012 hat der Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ zum Teil erhebliche Korrekturen der Berechnungen für die Jahre 2010 und 2011 gemeldet. Das Niveau der Produktion in den einzelnen ostdeutschen Flächenländern wurde für die beiden Jahre (mit Ausnahme von Sachsen-Anhalt für 2011) jeweils um rund 1% bis 3% angehoben. In der Folge wird ein stärkeres Wachstum unmittelbar nach dem Krisenjahr 2009, aber ein Abbremsen im darauffolgenden Jahr ausgewiesen. Besonders hart traf dies das Wachstumsprofil der Wirtschaft in Sachsen-Anhalt, in dem im Lichte der neuen Daten auf ein starkes Wachstumsjahr 2010 eine Stagnation im Jahr 2011 folgt. Die vorläufigen Daten hatten für 2011 ein Wachstum von 2,4% ausgewiesen.

Bei solchen Änderungen verlieren Prognosen von Wirtschaftsforschern an Wert, und das Vertrauen in ihre Voraussagen wird erschüttert. Denn sie setzen auf die amtlichen Ergebnisse für die vergangenen Jahre auf, und Korrekturen der Ausgangsdaten bringen die Prognosen nachträglich ins Wanken. So erweist sich im Lichte der revidierten Daten der von uns zuletzt für 2012 vorausgeschätzte Rückgang des Bruttoinlandsproduktes für die Neuen Länder als Fehlprognose.

Die amtliche Statistik genießt in Deutschland ein hohes Ansehen, nicht zuletzt, weil sie hohe Qualitätsstandards erfüllt. Bei zeitnahen Veröffentlichungen volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen steht sie jedoch im Dilemma zwischen der späten Verfügbarkeit der Ausgangsdaten und dem Bedürfnis der Öffentlichkeit, insbesondere der Wirtschaftspolitik, an schnellen Informationen. Das betrifft vor allem die Ermittlung des Bruttoinlandsproduktes auf Länderebene. Erst mit zweijährigem Verzug können die Ämter hier mit Originärberechnungen aufwarten. Aktuell gilt das für das Jahr 2010. Angaben für die darauffolgenden Jahre werden durch Fortschreibungen der originär berechneten Ergebnisse ermittelt. Fortschreibungen sind jedoch nichts anderes als wohl begründete Prognoseverfahren. So entpuppen sich die früheren Veröffentlichungen der amtlichen Statistik zum Bruttoinlandsprodukt der Bundesländer für die Jahre 2010 bis 2011 bei genauerem Hinsehen als Ex-post-Prognosen. Und als solche sollten sie auch eingeordnet werden.

Die Korrekturen der Wachstumsdaten belegen einmal mehr, dass Prognosen eben nicht nur unsicher sind, wenn sie die Zukunft, sondern auch, wenn sie die Vergangenheit betreffen. Für die Wirtschaftspolitik ist dies unbefriedigend. Sie möchte und sollte ihre gesamtwirtschaftlichen Entscheidungen auf sicherer statistischer Basis treffen. Wie kann man das Dilemma lösen? Die regionale Wirtschaftspolitik ist gut beraten, bei ihren Entscheidungen auch andere, rascher verfügbare Messgrößen zu Rate zu ziehen, z. B. Beschäftigungsdaten. Nichtsdestotrotz sollten auch die Anstrengungen verstärkt werden, die Ausgangsdaten für Originärberechnungen und Prognosen rechtzeitig bereitzustellen und das Instrumentarium für Ex-post- und Ex-ante-Prognosen ständig zu überprüfen. Allzu viel Hoffnung auf baldige Verbesserungen im Datenbereich besteht jedoch angesichts der Einsparungen an Personal und Erhebungen unter dem Banner des Bürokratieabbaus nicht. Also empfiehlt sich ein gesunder Abstand der Entscheidungsträger von der Zahlengläubigkeit im öffentlichen Raum.

*Udo Ludwig*